

Zahlen steuern biologische Prozesse

Referat von Hermann Schrader
gehalten auf dem 2. Workshop der BeTeWi-Akademie Nov. 2011

Gliederung:

1. Die Zahl, eine Entität oder ein Abstraktum ?
2. Zahlenverhältnisse in biologischen Gestalten / Formen (statisch)
 - 2,1 Morphologie bei Pflanzen
 - 2,2 Körperbau des Menschen
 - 2,3 Der goldene Schnitt als Maß ?
3. Zahlenreihen sind analog biologischen Prozessen (dynamisch)
 - 3,1 Der goldene Schnitt algebraisch und durch Iteration
 - 3,2 Individuenzahl von Arten bei Biotopbesiedlungen
 - 3,3 Körperbau von Kindern und Erwachsenen im Vergleich
 - 3,4 Vergleichende Anatomie von Wirbeltieren im Blick auf die Evolution
 - 3,5 Sonderfall Mensch: ethnische Gruppen, Seelenalter
4. Irrationalität (goldener Schnitt) greift über den Tod hinaus
5. Historische Anekdote

1. Die Zahl

Zahlen existieren nur in Verbindung mit Qualitäten, das heißt zählbaren Objekten / Entitäten, deren Quantität so – mit Zahlen nämlich – angegeben werden kann. Dieses Verständnis der Mathematiker bedeutet, dass Zahlen von Menschen erfunden sind, sie sind also Abstraktion, von der Realität von zählbaren Existenzen entkleidet.

Die abstrakte Vorstellung einer Zahl ist nur möglich im Vergleich mit anderen Zahlen. Die Zahl steht also als Glied in einer Zahlenreihe, denn sonst könnte man mit ihr gar nichts anfangen. Die Zahl ist also nicht nur abstrakt, sondern auch relativ.

Darüber hinaus haben die Inder die Null erfunden. Dahinter steht per Definition keine Entität und die Null ist keine Zahl. Mit ihr kann man aber die Zahlenreihe in eine positive und negative Seite teilen, so daß wir uns rechnend auf der Zahlenachse bewegen können. Solange wir nur im Abstrakten der Zahlen uns bewegen, sind negative Zahlen vorstellbar. Etwa $3-5 = -2$, dazu $+2$ ergibt 0. Problematisch wird dies, wenn wir den Zahlen durch anhängen von Entitäten in die Realität verhelfen. Etwa in dem Witz: Zwei Mathematiker vorm Kindergarten beobachten, dass drei Kinder hineingehen und fünf herauskommen. Da meint der eine Mathematiker: wenn jetzt noch zwei reingehen, ist keiner mehr drin.

Auch kann ich die Null anderen Zahlen anhängen und diese so ins Unermessliche vergrößern: Aus 1 wird 10 oder 100 usw. Das dekadische System schafft Übersicht, wo in Riesenmengen der Mensch unmittelbar gar keinen Bezug zur Menge hat. In Wahrnehmungstests ist erwiesen, dass der Mensch ohne zu zählen bis fünf Objekte erkennen kann; darüber hinaus muß er zählen. Da er dies mithilfe der Finger tut, ergibt sich das dekadische System. Das muß natürlich nicht sein; auch ein Zwölfersystem ist denkbar, in welchem ich genau so rechnen kann.

Die Zahl ist also erdacht. Sie ist nicht in der unmittelbaren Erlebniswelt. z.B. gibt es Völker (Amazonas-Indianer), die keine Zahlen kennen. Sie vergleichen über reale Mengen und Größen.

Alles bisher Gesagte ist jedoch kein Beweis dafür, dass Zahlen wirklich abstrakt sind. Es könnte auch nur ein Mangel an Wahrnehmung sein.

Wenn nämlich eine Zahl auf einen Zettel geschrieben und so handhabbar gemacht wird, kann ich sie im Biofeldtest benutzen wie andere Testobjekte wie Nosoden,

Organampullen,, Kristalle, Mandalas usw. Die Zahl beeinflusst testbar andere morphogenetische Felder / Biofelder. Sie ist zu einer Entität geworden.

Mancher erfahrene Tester wird dieses Phänomen der Raumstruktur zuschreiben, die die geschriebene Zahl hat. Schließlich testen wir mit Raumstrukturen wie etwa Mandalas oder Platonischen Körpern schon lange. Dem ist zu entgegen, dass Affinität testbar ist zwischen Zahlen gleicher Bedeutung aber verschiedener Raumgestalt wie als arabische Zahl einerseits und römischer Zahl andererseits. Darüber hinaus kann ich auch statt der Zahl selbst verschiedene Terme so mathematisch verbinden, dass sich daraus die betreffende Zahl ergibt. So z.B. hat 7×4 Affinität mit $30-2$. Das funktioniert mit allen Rechnungsarten in allen Mischungen. Wir sehen, dass die inhärente Bedeutung der Zahl und nicht ihre Raumstruktur im Biofeldtest relevant ist. Demnach wäre Mathematik keine Sprache / Geisteswissenschaft, sondern Naturwissenschaft.

Daß Zahlen nicht Ausgeburt unseres Geistes oder Gehirns sind, sondern außerhalb dessen real existieren und wie noch zu zeigen ist, Stofflichkeit in ihrer Ausformung steuern, wirft unser naturwissenschaftliches Weltbild um. Derlei „umwerfende“ Erkenntnisse gibt es mehrere, die bewusst zu machen ich mich bemühte in dem Artikel „Der Paradigmenwechsel und die Wissenschaftlichkeit des Biofeldtests“ erschienen in Biophysikalische Medizin Nr.12 vom Juli 2002. Meine Ausführungen dort können das Verständnis des Folgenden erleichtern.

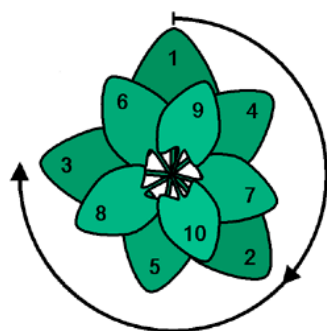
„Wenn wirkliches Neuland betreten wird, kann es vorkommen, dass nicht nur neue Inhalte aufzustellen sind, sondern dass auch die Struktur des Denkens sich ändern muß, wenn man das Neue verstehen will“ (Heisenberg).

Bereits 1997 hörte ich einen Vortrag von Dr. Günter, der seinen Variopolaren Bioresonator vorstellte. Mit diesem kleinen Gerät zeigte er unter anderem die Wirkung von Zahlen in div. Feldern. Aus diesen Beobachtungen schloß er:“ Die Mathematik ist keine Schöpfung des menschlichen Geistes, sondern Zahlen besitzen eine Realexistenz und sind Schwingungserzeuger“. Mit auf Folien geschriebenen Zahlen zeigte Dr. Günter z.B. dass die Zahl 81 ein elektrisches Gleichfeld periodisch diametral umpolt. Ihr Kehrwert $1/81 = 0,0123456789(10)(11)...$ ist eine irrationale Zahl, über der der variopolare Bioresonator, im Grundprinzip ein Pendel, in der 1.Phase spiralförmige zunehmende und abnehmende Rechtsrotationen zeigte, in der 2.Phase indifferentes Verhalten, in der 3.Phase spiralförmige zunehmende und abnehmende Linksrotationen usw. Dazu Dr.Günter: “Die geradezu vermessene Frage, ob sich unendliche Zahlenfolgen mit der Bioresonanz feststellen lassen, möchte ich mit einem Ja beantworten und gleichzeitig dürfte es ein Hinweis auf eine 4-Dimensionalität sein.“ Diese Vermutung hat sich durch meine Untersuchungen bestätigt.

2. Zahlenverhältnisse in biologischen Gestalten (statisch)

2,1 Morphologie bei Pflanzen

Sieht man auf die Blattstellung von oben, so zeigen die meisten Pflanzen, wie z.B.



Agave, Kohl, Palmen, dass die Blattfolge sich immer auf das vorherige Blatt bezieht und den Vollkreis so teilt, dass nie frühere Blätter beschattet werden. Das zweite Blatt bezieht sich auf das erste und teilt den Vollkreis $2/3$, das dritte Blatt bezieht sich auf das zweite und teilt den Vollkreis $3/5$, das vierte bezieht sich auf das dritte und teilt den Vollkreis $5/8$ usw. Der Nenner des neuen Teilungsverhältnisses ist immer die Summe von Zähler und Nenner des vorherigen Teilungsverhältnisses. Würde der Vollkreis von zwei aufeinander folgenden Blättern immer in einem bestimmten ganzzahligen Verhältnis geteilt, dann würden Folgeblätter frühere Blätter voll verdecken.

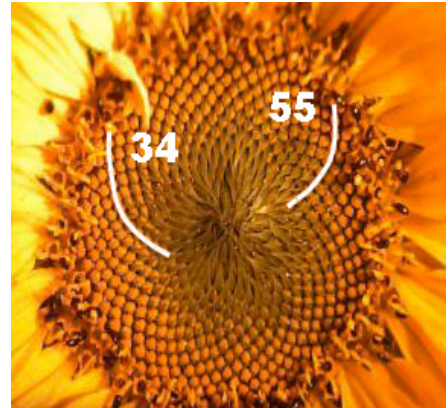
Auf diese Weise entsteht nach vielen Umrundungen der Sprossachse eine regelhafte spiralförmige Anordnung der Blätter, die besonders bei gestauchten Sprossen auffällt wie etwa die Kernanordnung in der Sonnenblume. Bei den Kernen handelt es sich um morphologische Analogie zu den Laubblättern. Ein Gleiches lässt sich bei anderen Blattarten beobachten wie z.B. bei Blütenblättern von Rosen usw.

Manche Pflanzen legen erste Blätter kreuzweise an (Basilikum), um bei späteren Blattfolgen sich dann nach obigen Verhältnissen zu richten.

Manche (Kakteen) beginnen auch mit einer Vollkreisteilung von $1/3$, dann $3/4$, $4/7$, $7/11$ usw. Die Teilungsabfolge berechnet sich nach derselben Regel wie oben.

Auch die Internodien bei Nadelholzern oder die Teilungen der Blattspreiten durch die Leitungsgefäße bemessen sich nach dem beschriebenen Teilungsverhältnis.

Diese platzsparende Spiralanordnung zeigt sich nicht nur nach außen im Organaufbau, sondern auch innerhalb der Zellorganellen. So sind die Längsstränge der Doppelhelix der DNA um etwa $3/8$ bzw. $5/8$ Windungen versetzt.



2.2 Körperbau des Menschen

Die menschliche Hand zeigt die gleiche fortlaufende Teilung wie bei den Beispielen bei Pflanzen. Das erste Fingerglied verhält sich zum zweiten wie das zweite zu den beiden ersten. Das zweite verhält sich zum dritten wie das dritte zum zweiten plus dritten usw.



Auf der Darstellung von Leonardo da Vinci verhält sich die Armstreckung bzw. Quadratseite zur Länge von Nabel bis Fußsohle bzw. Kreisradius wie die oben angegebenen Verhältnisse. Diese Regelmäßigkeit des Teilungsmaßes zieht sich über den ganzen menschlichen Körper.



2.3 Der goldene Schnitt als Maß

Die in Rede stehenden Zahlenfolgen tendieren hin zum sogenannten Goldenen Schnitt (GS). Hierbei handelt es sich um ein Teilungsverhältnis, das immer auf sich selbst zurückgreift, also rekursiv ist: Eine Strecke ist im Verhältnis des GS geteilt, wenn der kürzere Teilabschnitt zum längeren sich verhält wie der längere zur ganzen Strecke.

$$\begin{array}{c} a \qquad \qquad b \\ \hline \end{array} \qquad b/a = a/(a+b) \quad \text{oder:} \quad a/b = (a+b)/a$$

Der goldene Schnitt als Maß insbesondere am menschlichen Körper ist lange bekannt. In der Antike galt der Mensch als Maß aller Dinge und somit der GS als Norm für Schönheit und Vollkommenheit. Da bis heute wir Menschen unbewusst uns selbst d.h. den GS als schön empfinden, ist Schönheit nicht beliebig, sondern der Natur eingeschrieben.

21.Glied, welche verdeutlicht, dass die Näherungswerte in kleiner werdenden Schritten mal über, dann unter dem Endwert sich annähern.

Fibonacci-Zahlen

$$a/b=b/a+b \quad a=1; b=1$$

Lfd.Nr.	Glieder der Reihe	Dezimalwerte	Diff. zum 21.Glied
1	1 / 1	1,000 000	- 0,381 966 01
2	1 / 2	0,500 000	+ 0,118 033 99
3	2 / 3	0,666 667	- 0,048 632 68
4	3 / 5	0,600 000	+ 0,018 033 99
5	5 / 8	0,625 000	- 0,006 966 01
6	8 / 13	0,615 384	+ 0,002 649 99
7	13 / 21	0,619 048	- 0,001 014 01
8	21 / 34	0,617 647	+ 0,000 386 99
9	34 / 55	0,618 188	- 0,000 154 01
10	55 / 89	0,617 978	+ 0,000 055 99
11	89 / 144	0,618 056	- 0,000 022 01
12	144 / 233	0,618 025	+ 0,000 008 99
13	233 / 377	0,618 037	- 0,000 003 01
14	377 / 610	0,618 033	+ 0,000 000 99
15	610 / 987	0,618 034 45	- 0,000 000 46
16	987 / 1597	0,618 033 81	+ 0,000 000 18
17	1597 / 2584	0,618 034 06	- 0,000 000 07
18	2584 / 4181	0,618 033 96	+ 0,000 000 03
19	4181 / 6765	0,618 034 00	- 0,000 000 01
20	6765 / 10946	0,618 033 985	+ 0,000 000 005
21	10946 / 17711	0,618 033 990	+/-0
22	17711 / 28657	0,618 033 988	
23	28657 / 46368	0,618 033 989	
24	46368 / 75025	0,618 033 989	
25	75025 / 121393	0,618 033 989	
26	121393/ 196418	0,618 033 989	
27	196418/317811	0,6180339887543	
28	317811/514229	0,6180339887482	
29	514229/832040	0,6180339887505	

Näherung an den goldenen Schnitt erfolgt alternierend in kleiner werdenden Schritten, so daß im Unendlichen der goldene Schnitt erreicht wird.

3,2 Individuenzahl von Arten bei Biotopbesiedlung

Aus den drei Volterraschen Regeln (1925) ist für die Entwicklung der Räuber-Beutepopulation zu folgern, dass bei Neubesiedlung eines Biotops die anfangs eingesetzte Individuenzahl von Räuber- und Beutetieren (Füchse, Hasen) ohne Einfluß ist auf die relativ kurze Zeit bis zum Einstellen eines Gleichgewichts zwischen beiden. Dieser Prozess ist bestimmt von Nahrungsanspruch, Vermehrungsrate, Entwicklungszeit, Begegnungshäufigkeit uam. Diese Feststellung von Volterra scheint nicht plausibel. Zu erwarten wäre, dass bei großer Differenz der Anfangsindividuenzahl zum Gleichgewicht längere Zeit der Anpassung nötig ist. Jedoch auch hier zeigt sich, dass Zahlenfolgen hinter dem Phänomen stecken: Beginne ich nämlich Fibonacci-Reihen mit unterschiedlichen Anfangswerten, so ist die Zahl der Näherungsschritte zum Wert 0,618.. etwa auf drei Stellen genau hinterm Komma gleich groß (Tabelle unten). Das entspricht den Volterraschen Regeln.

Fibonacci-Reihen mit verschiedenen Anfangsgliedern (Lucas-Reihen):

(Addition der zwei vorherigen Glieder = Folglied)

1:1:2:3:5:8:13:21:34	0,618 2
1:5:6:11:17:28:45:73:118	0,618 6
1:10:11:21:32:53:85:138:223	0,618 8
1:15:16:31:47:78:125:203:328	0,618 9
1:20:21:41:62:103:165:268:433	0,618 9

3,3 Körperbau von Kindern und Erwachsenen im Vergleich

Der Mensch beginnt wie alle Lebewesen mit einer Eizelle ~ einer Kugel 1~1. Die ersten Differenzierungen, dabei die Streckung des Körpers, gehen in Richtung 1/2. Extremitäten verlängern sich relativ zum Rumpf. Der Kopf verkleinert sich relativ zum Rumpf. Das Röhrenknochenverhältnis ändert sich in Richtung GS. Die Augenhöhlen verlagern sich von der Gesichtsmitte relativ nach oben Richtung GS-Teilung des Gesichts.

Entwicklung des Menschen:

Körperteilung durch Nabel:

Neugeborenes 1/1 >

25 Jahre ca. 5/3

Beine/Rumpf:

Neugeborenes 1/1 >

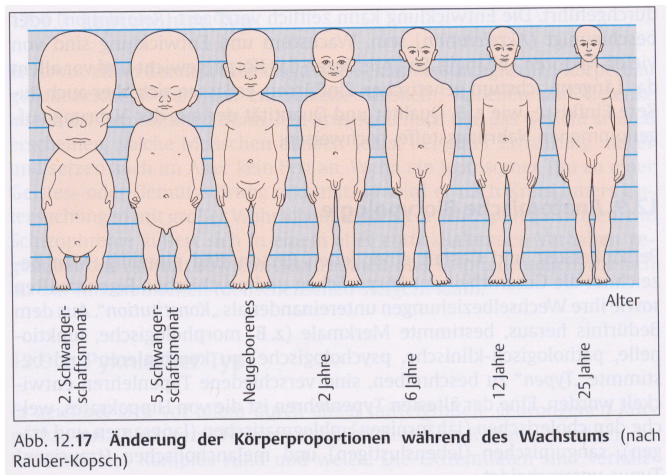
25 Jahre ca. 8/5

Oberschenkel/

Unterschenkel:

Neugeborenes 1/1 >

25 Jahre ca. 5/3



3,4 Vergleichende Anatomie von Wirbeltieren im Blick auf die Evolution

Dem biogenetischen Grundgesetz von Hückel folgend ist die Ontogenie (Entwicklung des Einzelwesens) eine Kurzwiederholung der Phylogenie (Artentwicklung). Daraus folgt, dass ein Vergleich der Adulten verschiedener Tierarten sortiert nach ihrem Evolutionsalter die gleiche Entwicklung zeigen muß. Das Streben zum GS in der Entwicklung des Einzelwesens müsste sich beim Artenvergleich von evolutionären Frühformen zu höher entwickelten auch zeigen. Dies habe ich in Affinitätstests an Wirbeltieren (Fotos) überprüft:

Tierklassen nach Fibonacci							
1/2							Regr.
2/3	Knor- pel- fische						
3/5							
5/8		<u>Kno- chen- fische</u>					Regr.
8/13							
13/21			<u>Lur- che</u>				
21/34				Krie- ch- tiere			
34/55						<u>Säu- ger</u>	
55/89					<u>Vögel</u>		
89/144							
144/233							
233/377							
377/610							
610/987							
987/1597							
1597/2584							
2584/4181							
4181/6765							

Fibonacci-Zahl	Ordnung der Lurche	Ordnung der Kriechtiere
13/21	Schwanzlurche	
21/34	Frösche	Schildkröten
34/55		Schlangen
55/89		
89/144		Eidechsen

Fibonacci-Zahl	Ordnung der Vögel	Ordnung der Säuger
34/55		Nagetiere
55/89	Regenpf., Möwen	
89/144	Gans, Huhn, Kra.	Paarhufer Schw.
144/233	Kl. Sperlingsv.	Rinder Insektenf.
233/377	Schwalbe, Star Taube Greife	Hirsche Hasen
377/610	Eulen	Raubtiere
610/987		Robben Tieraffen
987/1597		
1597/2584		
2584/4181		
4181/6765		Primaten Schimpans.

Das Auftreten der Klassen ist gegeneinander versetzt gemessen in Affinität zu den Fibonaccizahlen, d.h. jede Folgeklasse erscheint in der Evolution später. Kriechtiere erscheinen gegenüber Lurchen in relativ kleinerem Abstand. Dieser Entwicklungsschritt ist also nicht so groß wie zwischen den anderen Klassen. Überlappungen bedeuten Indifferenz zwischen den Klassen, weil die Klassen auseinander hervorgegangen sind. Nach Kriechtieren spaltet sich der Evolutionsbaum in Vögel und Säuger. Diese haben fast gleiches Anfangsniveau (umfassenderes Tiermaterial könnte Randbereiche evtl. korrigieren). Jedoch Säuger schreiten in der Evolution weiter fort. Ganz rechts in der Tabelle sind Regressformen – fälschlich als Rückentwicklung bezeichnet – zu sehen. Der Affinitätstest kann solche Rückgriffe auf Frühformen in ökologischer Anpassung genau von echten Frühformen unterscheiden. Näheres dazu und zu weiteren Untersuchungen der Evolution ist zu finden in meinem Vortragsmanuskript „Der goldene Schnitt in der

Evolution – Affinitätstests verifizieren den Evolutionsbaum“ in Biophysikalische Medizin Nr.11, Jan. 2001.

Bei Wirbeltierordnungen innerhalb der Klassen gilt Entsprechendes. z.B.: Bei Vögeln und Säugern sind Raubtiere höher angesiedelt als Pflanzenfresser, was der Nahrungskette entspricht. Bei Vögeln sind über fliegenden großen Läufern kleine gute Flieger (z.B. Tauben) angesiedelt. Das entspricht der Entwicklung der Navigationsfähigkeit. Bei Säugern sind Robben entgegen der Nahrungskette hoch entwickelt, weil hier die Intelligenz die entscheidende Rolle spielt. Die wenigen Beispiele sollen zeigen, dass mit dem Affinitätstest genauere Entwicklungsdifferenzen zu zeigen sind und dass diese auf verschiedene Faktoren der Entwicklungshöhe (Differenzierungsgrad) hinweisen.

Affinitätstests zwischen Fibonaccizahlen und Tierfotos bestätigen also Dr. Günters Vermutung, dass sich unendliche Zahlenfolgen mit Bioresonanz feststellen lassen, hier entlang am Evolutionsprozeß.

3,5 Sonderfall Mensch

Der homo sapiens sapiens besetzt die 20. bis 29. Fibonacci-Stufe im Gegensatz zu den Tieren, wo jeder Art eine Fibonaccizahl entspricht. Die Häufigkeit der Individuen nimmt von der zwanzigsten Fibonaccizahl in Richtung vierundzwanzigste Fibonaccizahl ab. Das ist unabhängig von ethnischen Gruppen. Diese Entwicklung innerhalb der Art muß eine weitere Ursache außer der biologischen Evolution haben. Um das zu ergründen wurden bekannte Personen (P) getestet. Diese verteilen sich über alle zehn Stufen, jedoch überproportional im oberen Bereich. Im unteren und mittleren Bereich fanden sich Prominente aus Politik und Wirtschaft. In den hohen Bereichen beispielsweise der Patriarch vom Athos, Medizinmänner, Rudolf Steiner und andere, die sich durch geistige Besonderheit auszeichnen. Dies deutet auf den Einfluß vom Seelenalter hin.

ethnische Gruppen -Fibonacci

Nr	Fibonacci-Z.	Europ	Araber	Indones Südsee	Indid	Negrid	Mulatte Mestize	Busch= mann	Indios	Chinese Mongol	Nepal Tibet	Aborigine
20	6765/10946	P								P		
21	10946/17711											
22	17711/28657	P				P				P		
23	28657/46368	P										
24	46368/75025											
25	75025/121393											
26	121393/196418	P										
27	196418/317811	P				P						
28	317811/514229											
29	514229/832040	P										

P= besondere Persönlichkeit, Prominenter

Um das zu prüfen, nahm ich die Berichte über die Seelenentwicklung von Varda Hasselmann zu Hilfe. In ihrem Buch „Archetypen der Seele“ (ISBN 3-442-12223-6) beschreibt sie fünf Seelenalter mit je sieben Stufen, die etwa 70 Inkarnationen umfassen. Der Test mit 13. Testhilfe von deren Affinität zu Fibonaccizahlen einerseits und zu „höheren Ebenen“- einem Testsatz von Herrn Schneider- andererseits ist in der folgenden Tabelle dargestellt.

Bei Frühformen des Jetztmenschen lässt sich eine Beseelung ab Neandertaler und homo sapiens fossiles feststellen. Diese haben Affinität zur untersten Ebene „stofflich“ und bei h.s.fossiles auch zu „Ich-Person“. Das erwachende Selbstbewußtsein ließe sich kultur- und ideengeschichtlich belegen. Ideengeschichte ist Grundlage und Ursache jeglicher Geschichte. Erschreckend ist, dass sich bei einigen Jetztmenschen (Tests an Fotos) auch keine Beseelung und damit Affinität zu höheren Ebenen feststellen lässt wie bei Frühformen. Könnte Psychologie und Ethologie so etwas belegen? Über der 28. Fibonaccizahl fand sich keine Affinität zu homo mehr. Das kann auch ein Mangel an entsprechenden getesteten Personen sein.

Seelenalter nach Varda Hasselmann (Archetypen der Seele) – Fibonacci-Reihe

Menschenarten	Fibonacci	Seelenalter nach Hasselmann	Höhere Ebenen +8
Sinanthropus	15-17	-	-
Pithecanthr.	15-18	-	-
Homo sapiens neandertal	17 18	- Säuglingsseele	- stofflich
Homo sapiens fossiles	17 18	- Säuglingsseele	- IchPerson
Homo sapiens sapiens	18	Keine Beseelung 1.-3.St.Säuglingss.	- stofflich
	19	4.-7.St. Säuglingss.	IchPerson
	20	1.-5.St. Kindseele	IchPerson
	21	6.-7.St. Kindseele, 1.St. junge Seele	IchPerson
	22	2.-4.St. junge Seele	Seele
	23	5.-7.St.junge Seele	Seele
	24	1.-5.St. reife Seele	Seelengeist
	25	6.-7.St. reife Seele, 1.St. alte Seele	Seelengeist
	26	2.-3.St. alte Seele	Seelengeist
	27	4.-5.St. alte Seele	Frieden
	28	6.-7.St. alte Seele	Frieden
	X²+X-1=0	Transpersonal (astral)	Frieden Harmonie
	---	Transliminal (kausal)	Harmonie Ew.Licht

4. Irrationalität (GS) greift über den Tod hinaus

Von der Säuglingsseele bis zur alten Seele zeigt sich die entsprechende Entwicklung auch analog der Fibonaccireihe und der höheren Ebenen. Jedoch die letzten beiden Seelenformen haben zu Fibonaccizahlen keine Affinität und deuten dadurch auf eine Besonderheit hin.

Varda Hasselmann beschreibt die **transpersonale Seele** als ein Seelenkollektiv aus der astralen Welt im abgelegten Körper eines ihrer Seelengeschwister, das soeben seine Inkarnationsreise abgeschlossen hat. Diese Seltenheit geschieht zur Unterstützung der noch im Körper weilenden Geschwister. Die Schwingung des Seelenkollektivs hat kaum etwas gemein mit der Einzelseele.

Im Biofeldtest zeigte sich Affinität zum GS $\sim x^2 + x - 1 = 0$. Das bedeutet, dass die transpersonale Seele im „Unendlichen“ entsprechend der irrationalen Zahl angekommen ist. Die irrationale Zahl findet nämlich ihre exakte Bestimmung erst im Unendlichen. Die Einzelseelen dagegen haben immer Affinität zu einer Fibonaccizahl, die sich rational d.h. in einer endlichen Zahlenfolge ausdrücken lässt.

Im Bezug zu höheren Ebenen haben Frieden und Harmonie Affinität. Dagegen unterliegen Stofflich bis Frieden analog der Fibonaccireihe der Entwicklung. Daraus wäre zu folgern, dass nicht nur der sterbliche Teil des Menschen = [stofflich + IchPerson] sich weiter entwickelt, sondern auch die ewig lebende Seele = [Seele + Seelengeist + Frieden]. Die Frage wäre: Ist das auch zwischen den Inkarnationen so?

Die **transliminale Seele** wird von Hasselmann wie folgt beschrieben: Es handelt sich um ein Seelenkollektiv von weiterentwickelten unvertrauten Entitäten im irdischen Leib einer Alten Seele, die in die astrale Welt wechselte. Nur alle 2000 Jahre geschieht so etwas.

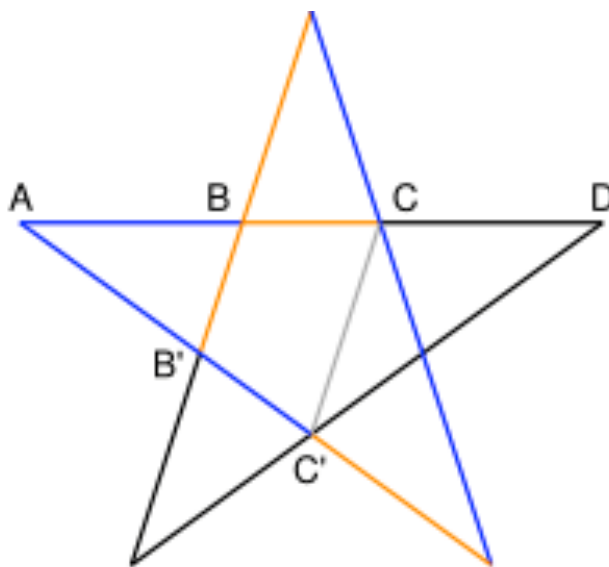
Dieser Körper ist unverletzbar und ewig lebend, altert nicht, hat keine sexuellen Bedürfnisse, braucht keine Nahrung, hat keine Ausscheidung, er ist also befreit von jeder Beschränkung. Er bewirkt große energetische Veränderungen in Menschen, die ihm begegnen. Er kann materialisieren und entmaterialisieren, kann an jedem Ort erscheinen und ist nicht jedem Menschen sichtbar. Transliminale Seelen kennen keine Grenzen und manifestieren sich auf verschiedenen Planeten. Sie werden auch als Buddha-Bewußtsein oder Christus-Bewußtsein bezeichnet.

Im Biofeldtest findet sich Affinität weder zu einer Fibonaccizahl noch zum GS.. Das bedeutet: In der All-Einheit ist nichts zählbar, auch nicht irrational. Jegliche Differenzierung ist sinnlos und der All-Einheit widersprechend.

Im Bezug zu höheren Ebenen besteht Affinität zu Harmonie und ewigem Licht. Diese Ebenen bezeichnen offenbar die All-Einheit in der keine Individualisierung besteht, sondern All-Wissen und All-Liebe, das Ziel all unsrer Entwicklungen.

5. „Geschichte“ zu irrationalen Zahlen

Hippasos von Metapont (450 v.Chr.) gehörte zum Geheimbund der Pythagoreer. Er entdeckte die Inkommensurabilität (Nicht-Meßbarkeit) und die Konstruktion eines Dodekaeders in einer Kugel. Beides hat miteinander zu tun, da ein Dodekaeder von zwölf regelmäßigen Fünfecken – Pentagrammen – begrenzt wird. Ein Pentagramm, das man am einfachsten erhält, wenn man in ein Papierband einen Knoten macht, verkörpert nämlich den GS – d.h. die Inkommensurabilität - insofern, als eine Seite im Verhältnis zur Diagonale den GS darstellt: Im Bilde sind die Diagonalen im Pentagramm zu sehen:



$$AB/BC=AC/AB \sim \text{GS} \quad \text{I.}$$

$$\text{Beweis: } BC=BB'; AB=BC'=CC' \quad \text{II.}$$

$$\text{II in I substituiert: } AB/BB'=AC/CC' \sim \text{Strahlensatz.}$$

Da das unantastbare Kredo der Pythagoreer war, dass die Welt sich vollständig durch ganze Zahlen beschreiben lässt, ja dass der Natur ganze Zahlen eingeschrieben sind, stand Hippasos mit seiner Entdeckung im grundsätzlichen Widerspruch zum Bunde der Pythagoreer. Folglich wurde er ausgeschlossen, denn er hatte ein göttliches Gesetz verletzt. Später ertrank er im Meer, was als göttliche Strafe für seinen Frevel angesehen wurde. Wenig später galt der goldene Schnitt als „göttliche Teilung“. Die

Ironie der Geschichte ist, dass die Pythagoreer das Pentagramm als ihr Emblem verehrten, ohne zu merken, dass dies im Widerspruch zu ihrem Kredo stand. Aber seien wir nicht so schnell mit einer Ironisierung, denn wir haben doch gelernt an oben beschriebenen Untersuchungen an biologische Objekten, dass im Endlichen der Natur und der Welt nur die Näherung an den GS zu finden ist, welche sich sehr wohl durch ganze Zahlen beschreiben lässt. Erst im Unendlichen oder Transzendenten gibt es die Inkommensurabilität. Also die Pythagoreer haben doch Recht und Hippasos findet sich auch im Recht im Unendlichen, zumal er nun dorthin eingegangen ist. Aller Streit war umsonst; aber bis heute passiert ein Gleiches allenthalben auch unter intelligenten Menschen, dass einer der neue Wege geht, nicht verstanden wird und aus dem Bunde verstoßen wird.

Eine zweite Delikatesse ist, dass der Namensgeber der Pythagoreer durch Lehrsätze am rechtwinkligen

Dreieck berühmt geworden ist. Im rechtwinkligen

Dreieck mit dem Kathetenverhältnis

1:2 läßt sich durch wenige Zirkelschläge der GS konstruieren und auf der langen Kathete abbilden wie die Abbildung zeigt:

$1/2AB=BC$; $CB=CD$; AD teilt AB im Verhältnis des GS

(siehe auch Biophysikalische Medizin Nr.11, Jan 2001). Aber auch hier können wir nochmals den Schluß ziehen wie oben: Im Hier und Jetzt haben die Pythagoreer Recht. Die Inkommensurabilität ist bei Gott, wo sie hingehört, denn er hat damit kein Problem.

